

# MÜNCHEN – FASANERIE

NEBENKIRCHE ALT-ST. CHRISTOPH  
SAKRALTOPOGRAPHIE / INSTANDSETZUNG





# MÜNCHEN – FASANERIE

NEBENKIRCHE ALT-ST. CHRISTOPH  
SAKRALTOPOGRAPHIE / INSTANDSETZUNG

DOKUMENTATIONEN DES ERZBISCHÖFLICHEN ORDINARIATS MÜNCHEN  
SONDERHEFT

SAKRALTOPOGRAPHIE / INSTANDSETZUNG  
RESSORT BAUWESEN UND KUNST · AUSGABE 9\_2016



ENTWURFSKIZZE EINER FREISTEHENDEN BETONSTELE ALS BILDSTOCK, DER DEN WEG VOM PFARRZENTRUM ST. CHRISTOPH AUS KOMMEND ZU ALT-ST. CHRISTOPH MARKIEREN SOLL.  
KÜNSTLERIN: SUSANNE WAGNER

## PATRON

### HL. CHRISTOPHORUS

*Die Verehrung des hl. Christophorus reicht bis in die Spätantike zurück. In Chalkedon, nahe dem heutigen Istanbul, fanden sich dazu Hinweise aus dem 5. Jahrhundert. Der Christophorus-Kult verbreitete sie sich daraufhin zügig an den Pilgerstraßen der Ost- und Westkirche. Die älteste Überlieferung seiner Heiligenlegende entstammt der östlichen Passio, die in einer Handschrift aus dem 8. Jahrhundert erhalten ist. Im Mittelalter genoss der Heilige große volkstümliche Beliebtheit. Seit dem 16. Jahrhundert weitete sich seine Bekanntheit auf die überseeischen Missionsgebiete aus, sodass Christophorus heute weit über Europa hinaus verehrt wird. Dennoch gilt die Gestalt des Heiligen als umstritten, da seine historische Existenz nicht ausreichend belegt werden kann.*

*Die Legenda Aurea des Jacobus de Voragine, die in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts verfasst wurde, berichtet ausführlich über das Leben des Heiligen. Der riesenhafte Reprob, wie Christophorus ursprünglich hieß, stammte aus Kanaan und soll von schrecklichem Aussehen gewesen sein. Er wollte dem mächtigsten Mann auf Erden dienen und seine Suche nach diesem führte ihn über den König und den Teufel zu Christus, der sich ihm als Kind zeigte. Er bat Christophorus, ihn über den Fluss zu tragen. Als Christophorus dies tat, erschien es ihm, als habe er die gesamte Last der Welt auf seinen Schultern. Christus offenbarte sich dem Träger, indem er sagte, dass er denjenigen auf sich genommen hatte, der die Welt erschaffen hatte. Als Zeichen für die Echtheit der Worte gebot er Christophorus den Stab, den er bei sich trug, einzupflanzen. Wie Christus versprochen hatte, grünte er und trug Früchte. Später bekehrte Christophorus Ungläubige in der Stadt Samos in Lycien und erfuhr daraufhin sein Martyrium. Er widerstand der weiblichen Verführung und auch das Feuer konnte dem Christusträger nicht schaden. Pfeile, die auf ihn geschossen wurden, blieben in der Luft stehen und erst durch die Enthauptung fand er den Tod. Dabei verhiess Gott die Wunderkraft seiner Reliquien und jeder, der sie verehrte, sollte vor Dämonen und Unwetter geschützt sein.*

*Die mittelalterliche Kunst stellt Christophorus als Riesen dar, der ganze Kirchenwände in der Nähe von Portalen einnimmt. Jeden Tag ein Blick auf den Heiligen, so glaubte man, bewahrt vor einem plötzlichen Tod ohne den Empfang der Sterbesakramente. Dieser Glaube führte zu einer weiten Verbreitung von Christophorusbildchen, die diesen Blick auf den Heiligen ermöglichten. Christophorus ist zugleich – gemäß der Verheißung bei seinem Tod – Helfer bei Dürre, Hagel und Unwetter und zählt zu den 14 Nothelfern. Am bekanntesten ist sicherlich seine Hilfe auf Reisen, durch die sein Kult im 20. Jahrhundert eine neue Dimension erfuhr. Mit seinem selbstlosen Handeln ist er Vorbild für die christliche Jugend, die darauf vorbereitet werden soll, Christus in sich und somit in die Welt zu tragen.*

## GESCHICHTE

### ALTE ST.-CHRISTOPH-KIRCHE FASANERIE

Mit Alt-St. Christoph konnte 2015 eine Kirche wieder ihrer pastoralen Bestimmung zugeführt werden, deren Gründung mit den Ursprüngen des Wohngebietes in der Fasanerie eng in Verbindung steht. Die Gegend lag früher im Sprengel der Pfarrei St. Peter und Paul in Feldmoching. Bis zum Ende der Monarchie wurden hier in der kurfürstlichen Fasanenzuchtanstalt ähnlich wie in anderen Randgebieten der Stadt (beispielsweise Fasanenpark und Fasangarten im Süden von München) Fasane und seltene Vögel für den königlichen Hof gezüchtet. Ab 1897 ließen sich auch Gärtnereien in diesem Gebiet nieder, ehe es sodann nach und nach als Vorstadtgebiet und vor allem als Siedlungsgebiet erschlossen und schließlich 1938 nach München eingemeindet wurde.

Um 1910 war die Siedlung bereits stattlich, sodass 1913 ein Verein gegründet wurde, der sich die Errichtung einer eigenen Kirche zum Ziel setzte. Durch den Ersten Weltkrieg und die Inflation wurde dem Vorhaben zunächst ein Ende bereitet. Erst als 1924 ein Grundstück der „Neuen Münchner Immobilien-gesellschaft“ an den Kirchenbauverein überschrieben wurde, konnte dieser Ansatz wieder aufgegriffen werden. 1926 waren so viele Mittel gesammelt, dass mit dem Neubau begonnen werden konnte.

Die Finanzierung des ganzen Kirchenbaus stand noch nicht in Aussicht, doch der Feldmochinger Pfarrer Josef Zintl (1863–1933) ließ trotzdem bereits den Chorraum errichten. Dem Projekt kam die Bekanntschaft des Pfarrers mit dem Architekten Hermann Selzer zugute. Dieser konnte als Planer der Kirche gewonnen werden. Mit ihm war einer der Vertreter des Heimatstils, einer süddeutschen Variante des Jugendstils, gewonnen. Hermann Selzer war Mitglied im „Ausschuss für die Pflege heimischer Bauweise“ und in der Gesellschaft für christliche Kunst. Viele Pläne und Zeichnungen veröffentlichte er in der Zeitschrift „Bayerischer Heimatschutz“ und zudem war er aktives Mitglied der Heimatschutzbewegung, die wenig später die Begründung von staatlichen Institutionen der Denkmalpflege und des Denkmalschutzes begünstigte und institutionell später im Landesverein für Heimatpflege aufging. Auch in seinem Fach war Selzer zu seiner Zeit kein Unbekannter. Als Architekt im Staatsdienst, der nebenbei auch als freier Architekt tätig war, zeichnete er sich für eine Vielzahl von zum Teil bis heute prägenden Neubauten verantwortlich. Rund 40 Kirchen sind aus seiner Feder entstanden (beispielsweise die evangelische Kirche in Neunburg vorm Wald und die Kirche in Aschenroth bei Gemünden), ebenso viele öffentliche Bauten (Verkehrsmuseum Nürnberg und Sitzungssaal im Rathaus in Burghausen) und Denkmäler (Kriegergedächtnisstätte in Au bei Bad Aibling) sowie einige Häuser und Villen. Auch in der Münchner Theatinerkirche wirkte er an der rekonstruierenden Neugestaltung der barocken Tabernakelanlage.

Die Weihe der Kirche St. Christoph fand am 27. Juni 1927 statt. Bei der Ausstattung war man bestrebt, heimische Materialien zu imitieren; am Altar war deshalb für die Kirchenmalerwerkstätte Schellinger und Schmer ausdrücklich die Imitation von Ruhpoldinger Marmor vorgegeben, die sich auch auf die damaligen Antrittsstufen erstrecken sollte. Als Maler für das Altarbild wurde Max Rimböck – sonst vor allem Kopist, Bildnis- und Landschaftsmaler – beauftragt. Die Kirche verfügte auch über eine Kommunionbank und über ein Laiengestühl mit Mittelgang. Mit Fertigstellung der Kirche ging man an die Errichtung des Kuratenhauses, das später als Pfarrhaus genutzt werden sollte.

BLICK AUF KIRCHENGEBÄUDE





ALTAR SCHLUSSZUSTAND

Der weitere Werdegang der Kirche hat mit dem raschen Wachsen des neuen Stadtteils zu tun. 1937 war er auf 1200 Einwohner angewachsen, sodass die Kirche zur Kuratie erhoben wurde. 1956 folgte die Erhebung zur Pfarrei und damit die Loslösung von der Mutterpfarrei Feldmoching. Damit freilich war zugleich auch das vorläufige Ende dieser Kirche besiegelt, da sich der Raum fortan als viel zu klein erwies. So wurde schon Anfang der 1950er-Jahre näher am Bahnhof eine hölzerne Notkirche – vorher Notkirche der im Krieg zerstörten Kirche St. Joseph in Schwabing – errichtet. Als Anfang der 1970er-Jahre schließlich am Blütenanger 7 ein neues Pfarrzentrum errichtet wurde, konzentrierte sich das pastorale Leben ausschließlich am neuen Standort.

Die alte Kirche war entbehrlich geworden. 1977 sollte sie abgebrochen werden, was allerdings durch die Landeshauptstadt München verhindert wurde. An Stelle der alten Kirche sollte eine Wiedereingliederungseinrichtung für Drogensüchtige errichtet werden. Die moderne Caritas-Suchthilfe-Klinik hatte zur Folge, dass die frühere Treppe am Eingang an der Westseite abgebrochen wurde. Mit der Nutzung und dem Unterhalt der antiquierten und unnötigen, zwischenzeitlich profan genutzten Kirche tat man sich schwer.

Das Umdenken kam erst ab etwa dem Jahr 2000. Die Caritas sorgte für die Außenrestaurierung von Alt-St. Christoph und bekannte sich zur weiteren Existenz des kleinen Sakralraumes. Die Pfarrei griff die Initiative auf und unter maßgeblichem Einsatz durch die Kirchenpfleger Hofmann und später Weber wurde der Ausstattungsbestand gesichert und schrittweise eine Restaurierung des Innenraumes vorbereitet. Zwischenzeitlich Fehlendes wurde aus unterschiedlichen Quellen wieder vervollständigt. Bestärkt durch eine Äußerung von Reinhard Kardinal Marx anlässlich eines Besuches des Caritasheim „so könne man die Kirche ja wohl nicht lassen“, unterstützt durch Caritasdirektor Prälat Lindenberger, fachlich unterstützt durch den Rat von Herrn Architekten Hanns-Martin Römisch, gefördert durch die Hauptabteilungen Bauwesen und Kunst des Erzbischöflichen Ordinariates, wurde aus Plänen und Wünschen der Pfarrei Konkretes, flankiert durch viel Fleiß und Engagement von Kirchenpfleger und Ehrenamtlichen.

Heute ist die Nutzung von Alt-St. Christoph mehrgestaltig: Fast selbstverständlich hat die alte Kirche ihre Rolle als Nebenkirche gefunden, als Dependence der Pfarrkirche. Im Einzugsbereich und am Zufahrtsweg eines in den vergangenen Jahren neu errichteten Wohnquartiers, flankiert vom Erholungs- und Biotopbereich, hat die Kirche ihre zusätzlich Funktion als Gebetsstätte für Menschen, die des Weges sind, eingenommen. Darüber hinaus ist die Kirche mit dem sehr passenden Patron des heiligen Christophorus zum Mentor des Alveni-Hauses, der Einrichtung zur Begleitung jugendlicher Flüchtlinge geworden. Auch das alte Pfarrhaus, das durch die Erzdiözese saniert wurde, dient nunmehr zur Unterstützung der von Flucht und Vertreibung mitgenommenen jungen Menschen.

Mit einem Besuch des Kardinals Reinhard Marx am 25. November 2015 wurde die Kirche wieder offiziell in Betrieb genommen. Dass der Kirchenraum nun tagsüber wieder für alle zugänglich ist, wird in der Öffentlichkeit dankbar aufgenommen.



## BEGLEITUNG

### ALVENI-JUGENDHAUS

Im ALVENI-Jugendhaus wohnen circa 50 junge Männer, die aus unterschiedlichen Gründen ihre Heimat verlassen mussten und eine oft bis zu zwei Jahre dauernde Flucht hinter sich haben. Während dieser „Reise“ durch viele Länder und durch Wüstengebiete haben die meisten der Jugendlichen bittere Erfahrungen von Gewalt, Entwürdigung, Missbrauch, Hunger, Durst, Verlust und Tod machen müssen. Eines haben sie alle jedoch gemeinsam: Sie sind angekommen – zumindest körperlich! Sie haben es geschafft, haben ihr Ziel „Deutschland“ erreicht. ALVENI bedeutet übersetzt ja „Ankommen“. Die Fachkräfte dieser Caritas-Einrichtung bemühen sich, dass die Jugendlichen nicht nur physisch, sondern schrittweise auch psychisch, emotional und kulturell in unserem Land ankommen können.

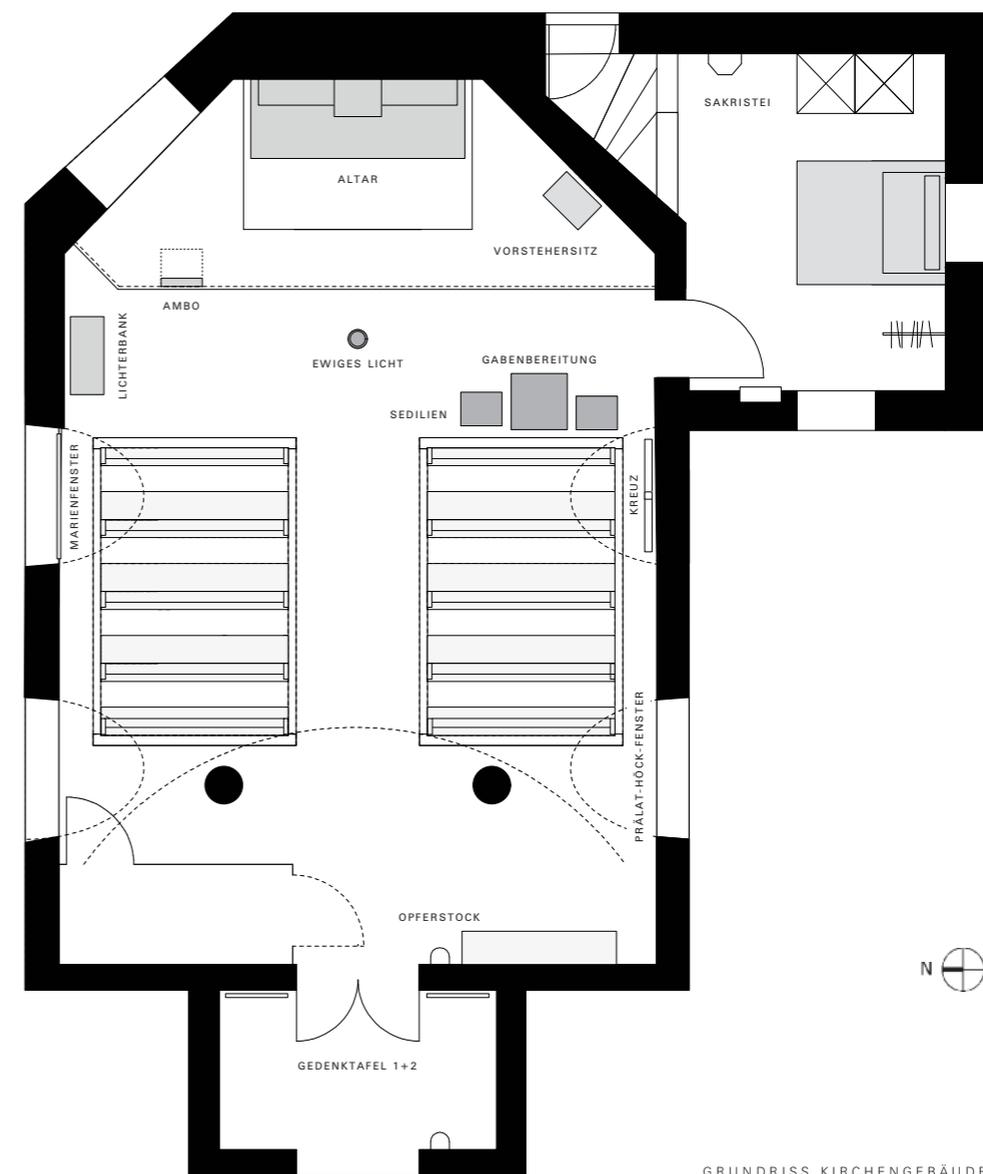
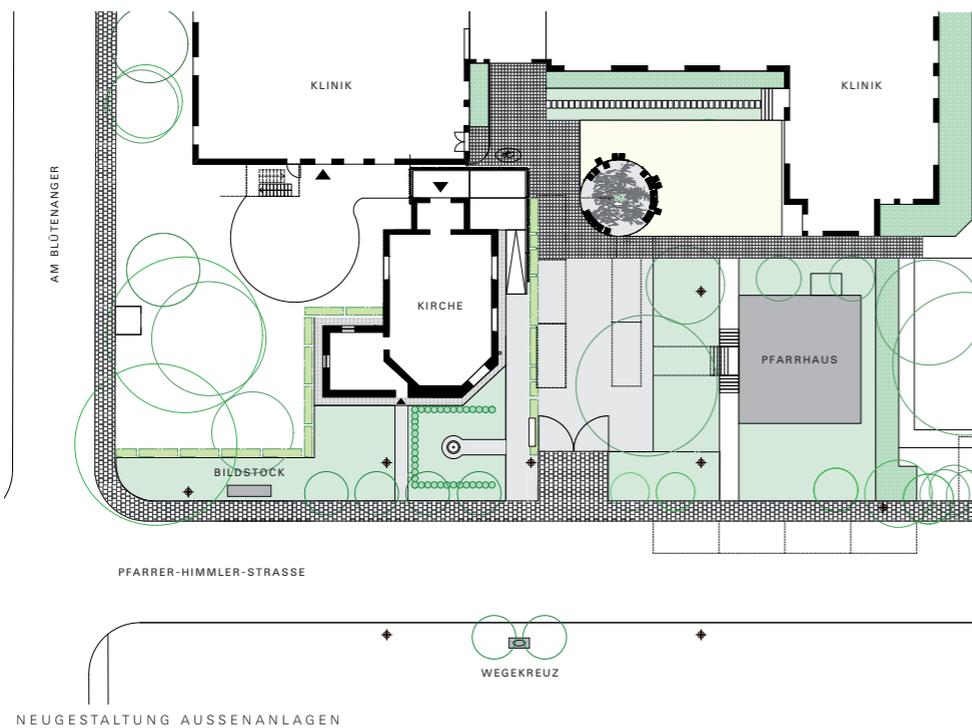
Zu seiner Zeit half der hl. Christophorus, „Reisende“ sicher an ihr Ziel zu bringen. Heute sind die SozialpädagogInnen in ihrem Auftrag, diese Jugendlichen zu begleiten und sie mitzutragen, diesem Heiligen ähnlich. Der Weg zum nächsten Ziel scheint noch recht fern zu sein, er verlangt allen viel Geduld und Verständnis ab. Die Verantwortung und Sorge um diese jungen Menschen lässt etwas von dem ahnen, was der Name „Christophorus“ – „Christusträger“ aussagt. Christus selber stellt den Dienst der Verantwortlichen in einen größeren Horizont, wenn er sagt: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt 25, 40).

So dürfen wir hoffen, dass von unserer kleinen Christophorus-Kapelle ein besonderer Schutz und Segen auf die Arbeit der Caritas-Mitarbeiter und ihre Schützlinge ausstrahlen möge. Der hl. Christophorus finde an diesem Ort viele Freunde, die seinem Namen alle Ehre machen.

PRÄLAT HANS LINDENBERGER



ALTARGEMÄLDE HL. CHRISTOPHORUS  
VON MAX RIMBÖCK, 1928



GRUNDRISS KIRCHENGEBÄUDE

### MASSNAHMEKONZEPT

Ziel der Maßnahme war es, die Kirche und das Pfarrhaus als städtebaulich bedeutendes Ensemble zu erhalten und sie in einen den Denkmälern würdigen Zustand zu versetzen. Die Kirche sollte fortan, nachdem sie wieder zur Kirchenstiftung St. Christoph gehörte, liturgisch nutzbar sein. Im Laufe der Jahre waren Ausstattungsgegenstände abhanden gekommen und der Altar wurde bereits in den 1950er-Jahren wesentlich verändert. Neben der Umgestaltung und Verbesserung der Außenanlage wurden die Raumschale und der Altar im Kircheninnenraum restauriert, wobei hier die Annäherung an den ursprünglichen Bestand angestrebt wurde. Mit der Integrierung eines Ambos, der der Verkündigung des Wortes Gottes würdig ist, wurde in Alt-St. Christoph die Konstitution über die Heilige Liturgie des Zweiten Vatikanischen Konzils umgesetzt. Stilgerechte Kirchenbänke laden nun die Gläubigen zur Teilnahme an Gottesdiensten oder zur persönlichen Andacht ein.

Folgende Arbeiten wurden durchgeführt:

- Neugestaltung der Außenanlagen
- Restaurierung der Raumschale und der Stuckierungen an der Empore
- Restaurierung des Altars: Überarbeitung der Fassungen an Aufbau und Skulpturen sowie Ergänzungen am Tabernakel
- Einbau neuer hölzerner Antritte zum Altar und von Podesten für die Kirchenbänke
- Umarbeitung der historischen Kirchenbänke aus den Beständen des Kunstdepots des Erzbischöflichen Ordinariats und deren Einbau
- Ergänzung der Ausstattung durch einen modernen Ambo, eine Kredenz und ein Sandbecken am Fuße des Glasfensters mit der Darstellung der Geburt Christi, das der Gärtnermeisterverein der Fasanerie für die Kirche von der Hofglasmalerei van Treeck erworben hatte



VORZUSTAND RAUMSCHALE



VORZUSTAND UND RESTAURIERUNG ALTAR



BLICK ZUR EMPORE, SCHLUSSZUSTAND



PRÄLAT MICHAEL HÖCK (1903–1996)

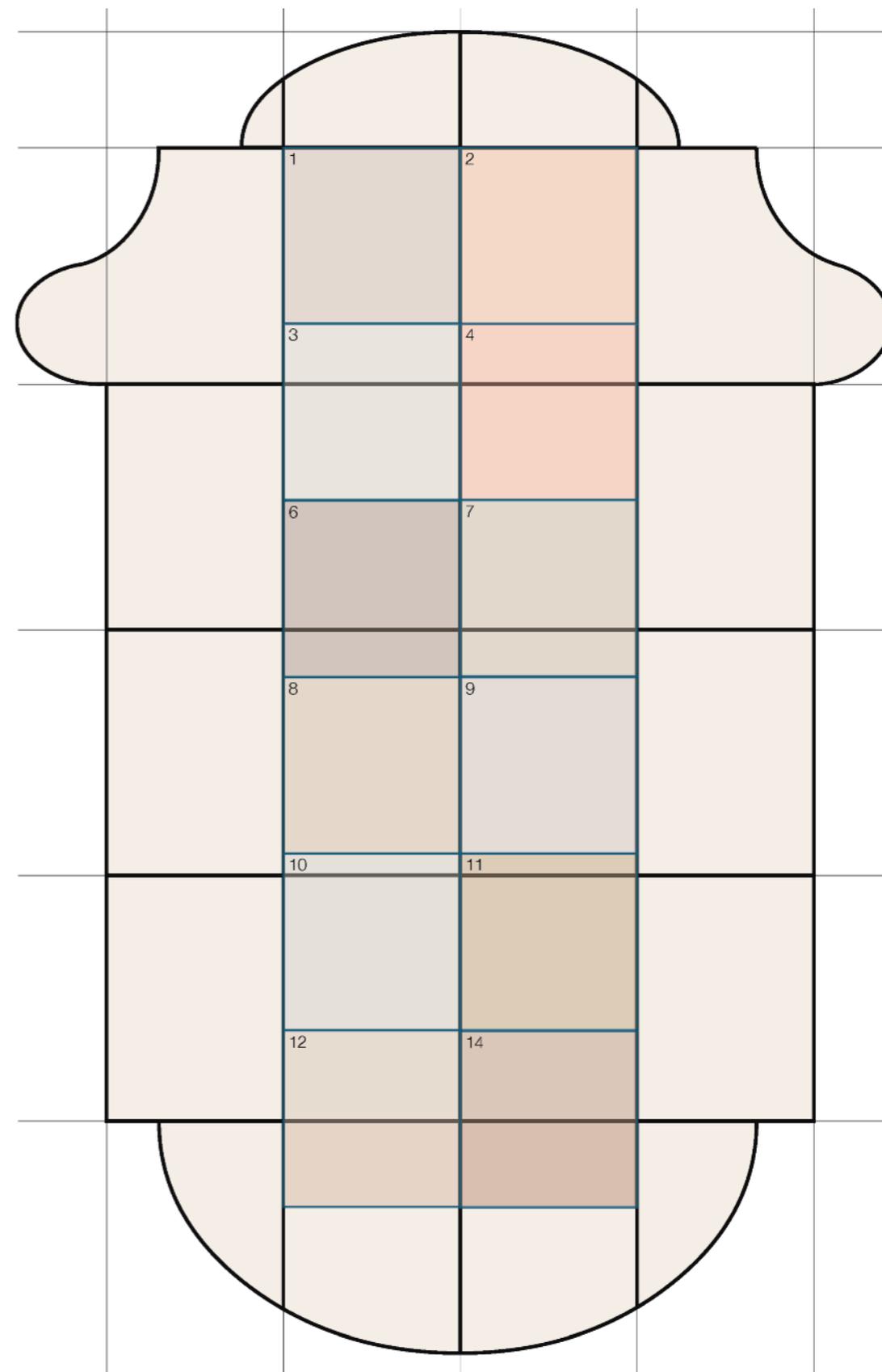
## ZUKUNFT

### LEBENSWEGFENSTER VON PRÄLAT MICHAEL HÖCK

Für die kommenden Jahre sind weitere Projekte in und um St. Christoph geplant, die die Bedeutung dieser lange unbemerkten und vernachlässigten Kirche in die Zukunft führen sollen.

Für den Innenraum von St. Christoph entwarf der Münchner Künstler Ekkeland Götze ein Glasgemälde, das dem Lebensweg des Prälat Michael Höck (1903–1996) gewidmet ist. Prälat Höck war neben seinen theologischen Ämtern ab 1934 als Schriftleiter der Münchner Katholischen Kirchenzeitung tätig und gelangte durch seine kritischen Schriften in Konflikt mit dem nationalsozialistischen Regime. In St. Christoph wurde er während eines Gottesdienstes von der Gestapo bespitzelt, am nächsten Tag während des Schulunterrichts verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis am Alexanderplatz in Berlin gebracht. Von Mai 1941 bis April 1945 war Prälat Höck in den Konzentrationslagern Oranienburg und Dachau inhaftiert. Auf dem Todesmarsch von Dachau gelang ihm die Flucht. Sein geistliches und seelsorgerisches Wirken blieb auch später ungebrochen.

Für das Glasfenster entnimmt Götze an 14 ausgewählten Lebensstationen des Prälaten Höck Bodenproben und wird sie mit dem von ihm entwickelten Terragrafie-Verfahren auf Glas drucken. Die ursprüngliche Struktur des Fensters wird dabei beibehalten, so dass die einzelnen Felderungen in verschiedenen Erdtönen erscheinen und ein authentisches Bild des Lebensweges Höcks entstehen lassen. Das Fenster soll genau gegenüber der Stelle an der Südseite des Kirchenraums integriert werden, an der der Gestapo-Spitzel gestanden hatte.



ENTWURFSKIZZE „LEBENSWEGFENSTER“ VON PRÄLAT MICHAEL HÖCK. KÜNSTLER: EKKELAND GÖTZE  
 1: INZELL, GEBURTSHAUS; 2: SCHEYERN, PROGYMNASIUM; 3: FREISING, DOMGYMNASIUM; 4: RÖM. GERMANIKUM;  
 5: FELDMOCHING, ST. CHRISTOPH, VERHAFTUNG; 6: BERLIN, ALEXANDERPLATZ, UNTERSUCHUNGSGEFÄNGNIS; 7: ORA-  
 NIENBURG, KZ; 8: DACHAU, KZ; 9: SCHEYERN, KLOSTER; 10: FREISING, DOM-PRIESTERSEMINAR, REGENS; 11: RIM-  
 STING, KIRCHE, PFARRER; 12: MÜNCHEN, ORDINARIAT, PRIESTERREFERENT UND ORDINARIATSRAT; 13: FREISING, DOM-  
 KIRCHE, KIRCHENREKTOR; 14: FREISING, DOMKREUZGANG, BEGRABEN



### CHRISTOPHORUS-STELE

Im Außenbereich vor Alt-St. Christoph wird von der Künstlerin Susanne Wagner aus München ein Bildstock errichtet, der das Patrozinium in zeitgenössischer Form im siedlungsspezifischen Kontext gegenwärtigen soll. In eine freistehende Betonstele werden Glaszylinder mit unterschiedlichen Motiven des hl. Christophorus eingearbeitet. Ausgangsmaterial sind die typischen Plaketten aus Metall, die in Autos oder an Fahrrädern für eine sichere Fahrt sorgen. Die Pfarrei wird verschiedene Plaketten auswählen, die dreidimensional gescannt und auf verschiedene Durchmesser vergrößert werden. Diese Reliefs werden in Glas gegossen und bilden den vorderen Abschluss der Zylinder, die in die Betonstele bündig eingelassen lichtdurchlässige Körper darstellen.



LAGE IM VIERTEL. STADTPLAN FASANERIE 2016  
(GEOBASISDATEN: BAYERISCHE VERMESSUNGSVERWALTUNG)

### STÄDTEBAULICHE BEDEUTUNG

Seit 1897 hatte sich die landwirtschaftlich geprägte Siedlung in der Fasanerie in den ersten Jahren vor allem im westlichen Siedlungsbereich entwickelt, sodass man hier, an der heutigen Pfarrer-Himmler-Straße, die Pfarrkirche errichtete. In den folgenden Jahren wuchs die Siedlung stetig weiter und entwickelte sich mehr in östliche Richtung. Dieser Prozess hatte zur Folge, dass bereits in den 1950er-Jahren eine größere Notkirche Am Blütenanger erbaut wurde, die nun zentral im Siedlungsgebiet lag. Anstelle dieser Notkirche wurde zu Beginn der 1970er-Jahre das Pfarrzentrum St. Christoph gegründet. Alt-St. Christoph verlor dadurch ihren Status als Pfarrkirche und wurde fortan nicht mehr genutzt. So ist an der Lage der beiden pfarrlichen Institutionen die Siedlungsgeschichte der Fasanerie ablesbar.

Um diese siedlungsprägende Bedeutung nach außen hin kenntlich zu machen und um den Sakralraum der Nebenkirche Alt-St. Christoph der Pfarrgemeinde wieder zuzuführen, wurden nach 2000 Ideen zur Instandsetzung der alten Pfarrkirche entwickelt und ab 2006 umgesetzt. Im Zuge dieser Maßnahme, die auch den Außenraum um die Alte Pfarrkirche beinhaltete, wurde das gegenüberliegende Grundstück zur Ausgleichsfläche erklärt, die sich heute als parkähnliche Anlage präsentiert und den Bewohnern der Fasanerie zur Erholung dient. Davor steht das goldene Wegekreuz, dessen Anwesenheit zum Innehalten einlädt und zugleich die Brücke zum benachbarten Sakralbau schlägt. Die Stadt München hat 2015 eine Straßenneugestaltung vorgenommen, die wie die beschriebenen Umgestaltungen die Pfarrgeschichte in die Mitte der Siedlung bringt. Es wurde die Neuanlage des Prälat-Höck-Bogens beschlossen, der sich nahe bei Alt-St. Christoph in nördlicher Richtung befindet. Prälat Höck war – wie bereits beschrieben – eine bedeutende Persönlichkeit der Pfarrei St. Christoph. Ein Andenken an ihn in Form einer Straße veranschaulicht den siedlungsprägenden Charakter der Pfarrgeschichte.



BLICK VON SÜDEN. PFARRER-HIMMLER-STRASSE

**DATEN****ZUR GESCHICHTE DER PFARREI**

- 1897 Erste Besiedlungen der Fasanerie durch Gärtner aus Neuhausen; die Siedlung gehörte zur Urfparrei St. Peter und Paul in Feldmoching
- 1913 Gründung eines Kirchenbauvereins. Das Vorhaben, eine eigene Kirche zu bauen, verzögerte sich allerdings mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges
- 1924 Erwerb eines Grundstücks durch den Kirchenbauverein Fasanerie von der „Neuen Münchner Immobiliengesellschaft“
- 1926 Beginn der Bauarbeiten unter dem Feldmochinger Pfarrer Josef Zintl; der Plan stammte vom Architekten Hermann Selzer
- 27.6.1927 Weihe der Kirche
- 1928 Gründung einer Kirchenstiftung und Errichtung des Kuratenhauses nach den Plänen von Herrmann Selzer; der Altar der Kirche wurde mit Skulpturen und mit einem Gemälde von Max Rimböck ausgestattet
- 1937 Erhebung von St. Christoph zur Kuratie und 1956 zur Pfarrei
- um 1950 Errichtung einer hölzernen, größeren Notkirche am Blütenanger 7, Anfang der 1970er-Jahre wurde hier das neue Pfarrzentrum erbaut
- 1977 Abrisspläne zu Alt-St. Christoph wurden von der Stadt München abgelehnt
- 2000 Erneute Abrisspläne
- 2002 Erste Beratungen zur Restaurierung des Innenraums
- 2006–2013 Renovierung der Raumschale
- 2015 Restaurierung und Ergänzung der Ausstattung
- 25.11.2015 Besuch von Kardinal Reinhard Marx

ALTES, UMGESTALTETES WEGEKREUZ  
AN DER PFARRER-HIMMLER-STRASSE

#### VERANTWORTLICHE / KÖRPERSCHAFTEN / FIRMEN

BAUHERR  
Katholisches Pfarramt St. Christoph  
Am Blütenanger 7  
80995 München

#### ERZBISCHÖFLICHES ORDINARIAT / RESSORT BAUWESEN UND KUNST

ODin Susanne Birk  
Dipl. Ing. Hanns-Martin Römisch  
OR Dr. Norbert Jocher  
Dr. Hans Rohrmann  
Dr. Alexander Heisig

PLANUNG UND BAULEITUNG  
RAUMSCHALE  
ALTAR FASSUNG  
AMBO  
EWIG-LICHT-AMPEL  
SCHREINERARBEITEN  
GESTÜHLFASSUNG  
Ursula Schmid Architekten, München  
Markus Ullrich, Scheyern  
Neubauer Restaurierungen, Bad Endorf  
Kathrin Böhm, London  
Stephan Rudolph, Münchner Werkstätten für Restaurierung  
Andreas Poschmann, Neufahrn / Schäftlarn  
Neubauer Restaurierungswerkstätten, Bad Endorf  
Christian Götz, Schöngeisting



ERZDIÖZESE MÜNCHEN  
UND FREISING

#### Impressum

Erzdiözese München und Freising (KdöR)  
vertreten durch das Erzbischöfliche Ordinariat München  
Generalvikar P. Beer  
Rochusstraße 5–7, 80333 München

Herausgegeben von Ressort Bauwesen und Kunst,  
ODin Susanne Birk, Ressortleitung  
und OR Norbert Jocher, HAL Kunst

Fotografie: Achim Bunz, München

Redaktion: Martina Außermeier, Landshut

Konzept und Design:  
Roswitha Allmann und Geraldine Braunsteffer, München  
Gestaltung: design wirkt, Geraldine Braunsteffer, München

Bildbearbeitung: Holger Reckziegel, Bad Wörishofen

Produktion: Holzer Druck und Medien, Weiler

UID-Nummer: DE811510756

